



Präsidienskonferenzen 2013 Bericht zu den Ergebnissen und zum weiteren Vorgehen

1. Einleitung

Das Thema der diesjährigen Konferenzen lautete "Unsere drei grössten Herausforderungen - fit für die Zukunft". Sie als Teilnehmende waren im Vorfeld gebeten, sich mit Blick auf die Veranstaltungen in Ihren Räten gezielt vorzubereiten. Mit der Einladung wurden farbige leere Blätter verschickt mit der Idee, dass Sie diese an die Konferenzen mitbringen, damit daraus eine erste Übersicht über die Herausforderungen erstellt werden konnte. Die angeschriebenen Kirchgemeinden erhielten Vorbereitungsblätter in unterschiedlichen Farben, in Abhängigkeit ihrer Struktur: blaue Blätter waren für diejenigen Kirchgemeinden, welche über ein Einzelpfarramt verfügen, grüne Blätter für Kirchgemeinden mit einem Pfarrteam und schliesslich gelbe Blätter für Kirchgemeinden mit gemischten Teams. Entgegen unseren Erwartungen zeigten sich bezüglich Herausforderungen keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Kirchgemeinde-Typen. Aus diesem Grund ist Punkt 2 dieses Berichtes denn auch nicht spezifisch nach den drei Typen aufgeschlüsselt. Ebenso zeigten sich keine nennenswerten Unterschiede in den Regionen, in welchen die Konferenzen durchgeführt wurden (Bern, Spiez, Lyss, Biel, Burgdorf).

Es war erfreulich, wie grossmehrheitlich ausführlich Sie sich auf die Konferenzen vorbereitet hatten: (An den fünf Konferenzen nahmen insgesamt 260 Personen teil.) An jeder Konferenz entstand eine breite Übersicht in Form einer Wandzeitung mit den Herausforderungen, welche geordnet nach Themenblöcken aufgehängt wurden.

Nach einer Kommentierung der Herausforderungen durch Synodalarat Stefan Ramseier waren Sie als Teilnehmende gebeten, sich in zwei Durchgängen mit jeweils einer Herausforderung auseinanderzusetzen und Lösungsvorschläge auf Ebene Kirchgemeinde, auf Ebene Bezirk sowie Anliegen zuhanden des Synodalarates und der gesamtkirchlichen Dienste zu erarbeiten. Auch hier ergab sich nach angeregten Diskussionen in den Gruppen eine Fülle von bereits bestehenden und angedachten Lösungen. Ebenso nahm der Synodalarat die diversen Anliegen entgegen.

Zielsetzung des vorliegenden Berichtes ist es denn auch, das an den Konferenzen erarbeitete Wissen zu teilen einerseits und andererseits darzulegen, welche Angebote innerhalb der gesamtkirchlichen Dienste für Sie bereits bestehen, und welche Dienstleistungen für Sie derzeit in Arbeit sind.

Ihnen allen sei an dieser Stelle für Ihr Engagement an den Konferenzen und in den Kirchgemeinden nochmals herzlich gedankt.

2. Herausforderungen und Lösungsansätze- Zusammenfassung

Die Herausforderungen sind im Folgenden nach **Hauptthemen, unterteilt in Teilthemen** geordnet. Pro Herausforderung wird ein kurzes Résumé, unterlegt mit einem Originalzitat, gegeben. Die an den Konferenzen herausgearbeiteten Lösungsvorschläge sind integriert. Die Herausforderungen sind gewichtet, d.h. die untenstehende Gliederung ist ein Spiegel von deren Häufigkeit.

Hinweis: Die Aussagen zu den derzeitigen politischen Diskussionen (Abbau Pfarrstellen, Verhältnis Kirche-Staat) sind nicht in der untenstehenden Zusammenfassung integriert. Der Synodalarat setzt sich

an geeigneter Stelle intensiv mit diesen Themen auseinander. Diese Auseinandersetzung ist als Prozess zu verstehen, welcher fort dauert. Die Kommunikation erfolgt über die Ihnen bekannten Kanäle von Refbejus (Newsletter, Internet, Kreisschreiben).

2.1. Gemeindeaufbau und -entwicklung

Das **Profil** einer offenen Volkskirche wird als grosse Herausforderung erachtet. Arbeit und Angebote der Kirche sollen dem Evangelium verpflichtet sein, die Öffentlichkeit soll erkennen, wer wir sind und was wir wollen. Dennoch sollen auch die vielen Kirchenmitglieder, die sich nicht aktiv am kirchlichen Leben beteiligen, mit einbezogen werden. Es muss demnach vorab darum gehen, eine Balance zu finden zwischen Tradition und Neuerung, eine Spagatleistung zu vollbringen zwischen "alten" Ansprüchen und "neuen" Wirklichkeiten.

"Kommunikation des Evangeliums in unterschiedlichen Lebenswelten, nicht nur durch Sprache, sondern auch durch Begegnungen, Teilhabe etc."

Beschäftigt hat denn auch, wie die **Verkündigung in der heutigen Zeit** erfolgen kann. Welche Sprache wird gehört? Wie erzeugen wir Verbindlichkeit? Wie vermitteln wir diejenigen Werte, für die die Kirche einsteht, einem kirchenferneren Publikum? Wie bewegen wir uns in einem multikulturellen Umfeld? Wie gehen wir mit den Freikirchen, welche teilweise für die reformierten Kirchen eine Konkurrenz bedeuten, um? Ein lebendiges Gemeindeleben, welches Menschen in ihren unterschiedlichen Welten berührt (Singles, Familien, Alte, Junge, Menschen mit Migrationshintergrund), kann einen Beitrag dazu leisten, dass die Stimme der Kirche weiterhin als relevant erachtet wird. Dabei ist ein guter Mix zwischen den kirchlichen Räumen als Zentrum der Begegnung und einem Hingehen zu den Menschen zu pflegen. Insbesondere der Einbezug der "Sandwichgeneration", die heutigen 40-50-Jährigen, wird als wesentlich erachtet. Ebenso wurde die Idee lanciert, Pfarrpersonen bereits in ihrem Studium vermehrt auf mögliche Berufsrealitäten in Kirchgemeinden hinzuführen.

"Die Altersarbeit wird zeitintensiv, Tendenz steigend; wie gewinnen und binden wir Junge, Männer und die mittlere Generation ein?"

In diesen Themenkreis gehört die Frage, **welche Angebote** wann, für wen und in welcher Häufigkeit. Die demografische Entwicklung führt zu mehr älteren Personen in den Kirchgemeinden. Bedeutet dies nun, den Fokus nurmehr auf die Altersarbeit zu legen und die Jugendarbeit aussen vor zu lassen? Als Möglichkeit zur Klarheit wurde vorgeschlagen, man müsste vermehrt zur Nutzer/innen-Orientierung und weg von der Angebotsorientierung gelangen (z.B. via Umfrage). Als anregend wurde eingebracht, dass die breite Nutzung von Kirchgemeinderäumen ein Weg sein kann, um auch Kirchenfernere auf die Kirche aufmerksam zu machen. Ebenso scheint die - vorab persönliche - Verbindung zu nicht-kirchlichen Akteurinnen und Akteuren als ein Weg, der das (kirchliche) Miteinander, z.B. zugunsten von Angeboten für Familien, für Singles, fördern kann. Und schliesslich wird darauf hingewiesen, dass man auch einmal hochrechnen und kommunizieren könnte, wie viel gesellschaftlicher Nutzen durch die kirchliche Arbeit (i.b. die Freiwilligen) erbracht wird.

"Den Gemeindegliedern die Kirche so nahe bringen, dass sie bereit sind, offen zur Kirche zu stehen und andere vom Austritt abzuhalten."

Als grosses Thema wurden von vielen Teilnehmenden die **Kirchenaustritte** genannt. Diese haben einen direkten Bezug zum Steuersubstrat einer Kirchgemeinde. Gleichzeitig setzen sie auch ein Signal: Sie werfen die Frage auf, inwiefern es sich lohnt, weiterhin Mitglied der Kirche zu bleiben. Zahlreich sind die an vielen Orten bereits eingeleiteten Massnahmen, z.B. Begrüssung der Neuzu-

zöger/innen, Kircheneintritte mit einem prominenten Auftritt auf der Homepage fördern, Sympathieträger/innen in der Gemeinde finden, welche offen zu ihrer Mitgliedschaft in der Kirche stehen u.ä.m.

"Die Arbeit 'im Stillen' (Kasualien, Seelsorge, Begleitung/Betreuung von Angehörigen) ist nicht medienwirksam, ist oft aufreibend und anstrengend, wenig öffentlich sichtbar, aber genauso wichtig und heilsam."

Die Kirche bewegt sich in unserer individualisierten Gesellschaft als eine Mitspielerin unter vielen. Oftmals werden die Dienstleistungen der Kirche erst dann wahrgenommen, wenn Menschen in schwerwiegende Schwierigkeiten geraten (z.B. Verlust eines nahen Angehörigen).

Bedeutung wird deshalb dem **Kirchenmarketing** beigemessen. "Tue Gutes und sprich darüber", muss vermehrt das Leitmotiv der Kirche sein. Es wird moniert, dass viele Menschen die Kirche lediglich mit dem Sonntags-Gottesdienst verbinden und die weiteren Aufgaben der Kirche nicht wahrgenommen würden, beispielsweise deren breites diakonischen Wirken, teilweise im Verbund mit anderen Akteurinnen und Akteuren, teilweise als Initiantin im Terrain, mit nachfolgender Einbindung in eine staatliche Einrichtung. Die Kirche sollte vermehrt an ihrer Erkennbarkeit arbeiten. Ebenso wird darauf hingewiesen, dass das kirchliche Kernthema, nämlich das Suchen nach Antworten auf Lebensfragen, prominent kommuniziert werden sollte (z.B. Präsenz der Kirche an regionalen "weltlichen" Anlässen, Märkten u.ä.).

2.2. Zusammenarbeit

"Muss in jeder Kirchengemeinde alles angeboten werden? - Schwerpunktträgliches Arbeiten, regionale Zusammenarbeit."

Die **regionale Zusammenarbeit** wird in unterschiedlichen Kontexten erwähnt: Es gibt etliche Stimmen, die die themenspezifische regionale Zusammenarbeit (z.B. im kirchlichen Unterricht, in der Erwachsenenbildung) als ressourcenschonend und gewinnbringend betrachten. Weiter wird die regionale Zusammenarbeit auch als Chance zur Entlastung von administrativen Arbeiten gesehen (z.B. mehrere Kirchengemeinden haben eine gemeinsame Administration). Es ist feststellbar, dass viele Kirchengemeinden auf der Suche nach geeigneten Zusammenarbeitsformen sind. Als zielführend scheinen sich "Annäherungen" über gemeinsame Themen zu erweisen. Andere Stimmen befürchten, dass aufgrund von schwindenden finanziellen Ressourcen und der gegenwärtig laufenden Diskussionen über die Pfarrstellenreduktion regionale Zusammenarbeit nicht ausreichen wird und **Fusionen** unausweichlich sind. Fusionen werden zwar nicht als eine prioritär zu verfolgende Option angesehen. Die Autonomie der Kirchengemeinde wird sehr hoch gewichtet. Dennoch gibt es Stimmen, welche Fusionen als Win-Win-Situationen ansehen, vorausgesetzt, die Beteiligten finden gute Formen der Zusammenarbeit.

"Wie kann die Zusammenarbeit unter den Reformierten Kirchen und den verschiedenen Gemeinschaften/Organisationen verstärkt werden und das vielerorts vorhandene Konkurrenzdenken überwunden werden?"

Ein weiterer Aspekt bildet die **Zusammenarbeit mit andern Kirchen und Organisationen** in der Kirchengemeinde sowie **mit der politischen Gemeinde und dem kirchlichen Bezirk**. Der **ökumenischen Zusammenarbeit** und derjenigen mit Freikirchen kommt hier Bedeutung zu. Es gibt Aussagen, welche zeigen, dass auf Ebene Kirchengemeinde - z.B. an gemeinsamen Anlässen - die konfessionsübergreifende Zusammenarbeit gepflegt wird. Ebenso scheinen - i.b. in der Diakonie - die Verbindungen zu NGO's und den politischen Gemeinden zu funktionieren.

"Zu wenig Fachwissen in gewissen Themen - grosse Verantwortung im Kirchgemeinderat."

Schliesslich wird die **Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Behördenmitgliedern** innerhalb der Kirchgemeinde vielfach erwähnt. Welche Zusammenarbeitskultur wird gepflegt? Wie kommt man überhaupt zu einer Zusammenarbeitskultur? Welche Strukturen und Instrumente sind der Zusammenarbeit dienlich? Die ehrenamtlichen Behördenmitglieder scheinen oftmals bezüglich den Erwartungen, die Mitarbeitende an sie haben, an ihre Grenzen zu stossen. Es wird erwähnt, dass die bestehenden Weiterbildungsangebote von Refbejuso ausgebaut werden sollten; ein Fokus sollte dabei insbesondere auf die Rollenklärung Pfarrpersonen-Kirchgemeinderat gelegt werden. Ebenso wird als möglicher kulturbildender Ansatz das Lancieren eines gemeinsam festgelegten Jahresthemas angeführt, für dessen Umsetzung der Kirchgemeinderat die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen bewilligt.

2.3. Freiwillige und Ehrenamtliche

"Wie binden wir möglichst viele Menschen in das Gemeindeleben ein? - Priestertum aller Gläubigen."

In diesem Themenfeld wird einerseits erwähnt, dass es zunehmend schwieriger wird, **Freiwillige** für längerfristige Engagements zu finden. Andererseits wird ebenfalls vielfach angeführt, dass die Bestellung des **Kirchgemeinderates** anspruchsvoll ist. Wie kann es gelingen, Ratsmitglieder mit den notwendigen Kompetenzen zu finden? Wie "verkaufen" wir das anspruchsvolle Amt? Es wird gesagt, dass qualifizierte Personen oftmals beruflich bereits stark engagiert sind und für ein Ehrenamt kaum mehr Kapazitäten haben. Es wird vorgeschlagen, mittels persönlicher Kontakte vermehrt auch ausserhalb der Kerngemeinde Menschen mit bestimmten Kompetenzen anzusprechen. Ebenso wird erwähnt, dass der Wertschätzung von Freiwilligen und Ehrenamtlichen grosses Gewicht beizumessen ist (regelmässige Treffen, kleine Geschenke zu bestimmten Zeiten u.ä.). Weiter hat sich der Aufbau und die regelmässige Erneuerung eines Freiwilligen-Netztes bewährt (Freiwillige sollen auch "nur" für kurzfristige Engagements zugunsten der Kirche tätig sein dürfen). Ebenso muss die Nachfolgeregelung im Kirchgemeinderat frühzeitig bedacht werden (welche Kompetenzen werden benötigt, welche Personen kommen in Frage, wer fragt an u.ä.). Als wichtige Entlastung der ehrenamtlichen Ratsmitglieder wird eine professionelle Verwaltung ("Kirchenschreiber/in") erwähnt.

2.4. Ressourcen

"Mit knapper werdenden Ressourcen (Geld, Mitglieder, Freiwillige, Pfarrstellen etc.) sind die Kirchgemeinden herausgefordert, ein gutes und vielseitiges Angebot zu erhalten."

In diesem Themenkreis wurden das Personal, die Liegenschaften und die Finanzen als heutige und kommende Herausforderung erwähnt. Unter dem Titel **Personal** wird i.b. angeführt, wie schwierig es oftmals sein kann, offene Stellen mit geeigneten Personen zu besetzen. Es handelt sich dabei nicht ausschliesslich um vakante Pfarrstellen, sondern auch darum, Organistinnen/Organisten oder Sigristinnen/Sigristen zu finden. Im Bereich **Finanzen** wird vorab die Spagatleistung zwischen Angebotspalette und deren Finanzierbarkeit aufgeführt. Ist eine Konzentration auf weniger Angebote in einer Kirchgemeinde sinnvoll? Oder aber ist es angezeigt, gewisse Angebote im Verbund mit andern Kirchgemeinden zu machen? (siehe dazu auch Kapitel 2.2. Zusammenarbeit) Ebenso scheint es teilweise schwierig, korrekt zu budgetieren, da die Steuereinnahmen Schwankungen unterworfen sind bzw. mit unangekündigten Kirchengaustritten gerechnet werden muss. Und schliesslich wiegt der Bereich **Liegenschaften** grossmehrheitlich schwer. Die in Abhängigkeit der Grösse der Kirchgemeinde vielen Liegenschaften bedürfen des Unterhalts und der Renovation. Ebenso sind gezielte (Um)Nutzungen von schlecht frequentierten Gebäuden einer Kirchgemeinde ein Thema. Zudem bedarf die Bewirtschaftung von Liegenschaften spezifischer Kenntnisse, welche auf Behördenebene hohe Anforderungen stellen.

2.5. Kinder-Jugend-Generationen

"Wie kann das Interesse und das Zugehörigkeitsgefühl zur Kirche bei Kindern und Jugendlichen gefördert werden?"

Es kann heute nicht mehr davon ausgegangen werden, dass christliche Traditionen im Elternhaus weitergegeben werden. Der KUW kommt aus diesem Grund eine hohe Bedeutung zu: Die **Kinder** können für biblische Geschichten und Themen interessiert werden, können Kirche als etwas für sie Feines erleben. Daraus ergeben sich oftmals Kontakte mit den Eltern, welche gepflegt sein wollen. Der gezielten Elternarbeit kommt demnach hohe Bedeutung zu. Einige Kirchgemeinden kontaktieren beispielsweise Eltern von Neugeborenen oder neu zugezogene Eltern von Schulkindern. **Jugendliche** i.b. nach der Konfirmation scheinen sich oftmals nicht mehr für die Kirche zu interessieren. Ihre Lebenswelten sind zu "gefüllt", als dass ein weiteres Angebot noch Platz hätte. Aus diesem Grund setzen gewisse Kirchgemeinden gezielt auf die Jugendarbeit, indem sie Jugendlichen auch nach der Konfirmation viel eigenen Gestaltungsraum überlassen, z.B. für das Einüben ihrer eigenen Musikstücke, welche sie in einen Gottesdienst tragen. Andere Kirchgemeinden wiederum bieten Jugendlichen Weiterbildungsmöglichkeiten (z.B. Accos-Kurse für die Mitleitung von Konfirmationslagern u.ä.). Etliche Kirchgemeinden engagieren sich in der **Generationenarbeit**. Sie bringen in verschiedenen Projekten Alt und Jung zusammen (miteinander kochen, voneinander lernen u.ä.). Dazu gehören auch Familienangebote, in welchen oftmals drei Generationen gemeinsam anwesend sind (z.B. beim gemeinsamen Einüben von Weihnachtsliedern, bei generationenverbindenden Gottesdiensten, in denen jede Altersgruppe ihren Beitrag leistet).

2.6. Pfarramt

"Wie kann die Arbeit sinnvoll verteilt werden (Schwerpunkte/Amtswochen/Kasualien ...)?"

Unter diesem Titel beschäftigen insbesondere zwei Themen, nämlich der drohende **Pfarrermangel** und die **Organisation der pfarramtlichen Arbeit**. Es wird festgestellt, dass bei der Besetzung einer Vakanz die Auswahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Pfarrpersonen gering sind. Ebenso sei spürbar, dass Pfarrpersonen oftmals überlastet sind. Beerdigungen, Gottesdienste, KUW lassen nur wenig weitere Angebote zu. Gleichzeitig stellt sich auch die Frage, ob denn ein- und dieselbe Pfarrperson alles anbieten/können muss. Einige Kirchgemeinden mit mehreren Pfarrpersonen sind deshalb am Überlegen, ob Schwerpunkte pro Pfarrkreis gesetzt werden sollen (z.B. Schwerpunkt Spiritualität hier, Schwerpunkt Kinder und Jugend dort). Und schliesslich stellen sich verschiedene Kirchgemeinden die Frage, welche sinnvollen Aufgaben bei einer erneuten Reduktion der Pfarrstellen in der eigenen Kirchgemeinde überhaupt noch möglich sind. Als wichtige Unterstützung wird die Moderation dieses Prozesses durch eine externe Fachperson bezeichnet.

2.7. Gottesdienste

"Wie gestalten wir Gottesdienste, die für möglichst viele attraktiv, aber auch herausfordernd sind?"

Etliche Kirchgemeinden führen an, dass die Zahl der Gottesdienstbesuchenden an einem regulären **Gottesdienst** konstant klein bzw. rückläufig ist. Es wird in den Kirchgemeinden viel unternommen, um das Interesse an Gottesdiensten (wieder) zu wecken: Es wird an neuen Formen herumgedacht (weniger Worte, mehr sinnliche Erfahrungen, Beteiligung von weiteren Personen u.ä.). Der Musik im Gottesdienst kommt grosse Bedeutung zu. Musik kann Generationen verbinden, kann sie aber auch trennen. Besonders erwähnt wird die geeignete Kommunikation von besonderen Gottesdiensten, je nachdem, wen man ansprechen will (z.B. Facebook nutzen, einen attraktiven Internetauftritt gestalten, Flyer an verschiedenen Orten in der Kirchgemeinde auflegen).

3. Fazit

Der Synodalrat war beeindruckt von den ernsthaften, angeregten und anregenden Gesprächen an den Konferenzen sowie von den diversen Lösungsansätzen. Das Lernen von- und miteinander an diesen Veranstaltungen ist jedes Jahr erneut eine grosse Ressource.

Der Synodalrat hat sich Gedanken gemacht zu den an ihn gerichteten Anliegen. Im Folgenden wird aufgezeigt, wo bereits Bestrebungen im Gang sind und wo die eine oder andere Kurskorrektur bzw. Adaptation vorgenommen werden soll.

3.1. Wo ist der Synodalrat bzw. sind die gesamtkirchlichen Dienste bereits aktiv?

(siehe dazu auch www.refbejuso.ch, Bildungsangebote, Beratung)

Im weiten Themenfeld **Gemeindeaufbau und -entwicklung** sind die gesamtkirchlichen Dienste mit diversen Arbeiten bereits unterwegs:

- Das Herangehen an die Frage der **Angebotsplanung** in der Kirchgemeinde wird durch diverse Angebote unterstützt, sei dies durch Beratungen vor Ort, sei dies durch gezielte Impulse in Form von Tagungen und Weiterbildungen, sei dies durch gemeinsames Lernen vor Ort. Angaben finden sich auf unserer Website unter der Rubrik Bildungsangebote.
- Einen Beitrag zum **Kirchenmarketing** leistet die an den Präsidienkonferenzen vorgestellte Broschüre "Kirche hat viele Stimmen". Der Synodalrat hofft, damit ein breites und buntes Publikum zu erreichen.

Auch im Themenfeld **Zusammenarbeit** existieren bereits verschiedenste Angebotsstränge:

- Die **regionale Zusammenarbeit** wird vom Synodalrat aktiv gefördert, sei dies durch ein Engagement in den Naturparks, durch Bestrebungen zur Förderung von gastfreundlichen Kirchenräumen, durch Beratungen von mehreren Kirchgemeinden, welche verbindlicher zusammenarbeiten wollen. Im Juni dieses Jahres findet zudem die erste regionale Tagung statt, welche die Jugendarbeit im Fokus hat. Im Oktober findet erstmals ein regionales Konfirmationslager statt, mit über 100 Jugendlichen aus verschiedenen Kirchgemeinden.
- Der **Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Behördenmitgliedern und Mitarbeitenden** in einer Kirchgemeinde wird ebenfalls mit Schulungsangeboten (z.B. Neu im Kirchgemeinderat) und mit Beratungen vor Ort (z.B. Moderieren einer Retraite) eine hohe Priorität zugeordnet. Das ebenfalls an den Präsidienkonferenzen vorgestellte neue Online Handbuch für Kirchgemeinderätinnen und -räten ist das aktuellste Produkt, welches ehrenamtlichen Rätinnen und Räten ihre Arbeit erleichtern soll.

Im Bereich Freiwillige und Ehrenamtliche sind die folgenden Angebote entwickelt worden:

- Die **Suche nach neuen Freiwilligen** wird einerseits mit Hinweisen auf interessante Projekte in Kirchgemeinden auf unserer Website, mit einem neu lancierten und erstmals durchgeführten Kurs für Kirchenführende "Rundgang in Geschichten" sowie mit weiteren Angeboten unterstützt.
- Für die **Gewinnung von neuen Ratsmitgliedern** haben die gesamtkirchlichen Dienste ein Paket an Unterlagen erarbeitet, welches die Kirchgemeinden unterstützen soll.

Im Themenfeld **Kinder-Jugend-Generationen** sind die gesamtkirchlichen Dienste auf verschiedenen Wegen unterwegs:

- Der Bereich Katechetik bietet Ausbildung und Beratung für die Gestaltung des katechetischen Angebotes in den Kirchgemeinden. Zudem findet sich eine breite Palette an Impulsen und Ideen im halbjährlich publizierten Programm und auf den Websites des Bereichs. Für die „Fyre mit den Chliine“ entsteht derzeit ein sogenannter Geschichtenkanon mit zwölf speziell aufbereiteten biblischen Geschichten. Die Kirchlichen Bibliotheken bieten Medien und Beratung für die katechetische und weitere Arbeit in den Kirchgemeinden.

- Der Bereich Gemeindedienste und Bildung bündelt unter dem Titel "Generationen" Wissen zuhanden von Kirchgemeinden, seien dies spannende Projekte oder lesenswerte Bücher. Ebenso berät er Kirchgemeinden vor Ort. Für die Jugendarbeit können Kirchgemeinden von vielen Angeboten profitieren: von Impulsen in Form von Projektideen, von Beratungen vor Ort, von Unterlagen (z.B. Empfehlungen zur Jugendarbeit). Zudem haben die Kirchgemeinden die Möglichkeit, kleinere Förderbeiträge für Jugend- und/oder Generationenprojekte zu beantragen (siehe auch KISTE unter www.refbejungso.ch).

Was die Gestaltung von **Gottesdiensten** anbelangt, haben die gesamtkirchlichen Dienste aufgrund der Präsidienkonferenzen 2010 verschiedene Angebote aufgelegt:

- Der Bereich Theologie arbeitet mit Vertretungen verschiedener betroffener Gruppen an einem Projekt "Reformierter Gottesdienst" (Pfarrer/innen, Kirchenmusiker/innen, Sigristen/Sigristinnen etc.), auch mit dem Ziel, den Gemeinden konkrete Unterstützung bei der Weiterentwicklung des Gottesdienstes anbieten zu können.
- Der Bereich Theologie unterstützt Kirchgemeinden in finanzieller und personeller Hinsicht bei der Umsetzung von kleineren und grösseren Projekten im Bereich Musik und Gottesdienst.
- Auf unserer Homepage finden sich Hinweise zu aktuellen Predigtreihen, welche multipliziert werden können.

Auch im Zusammenhang mit dem **Pfarramt** ist der Synodalrat vielfältig aktiv:

- Das Problem eines drohenden Pfarrermangels ist seit einigen Jahren erkannt. Der Synodalrat ist im kantonsübergreifenden Werbekonzept Theologiestudium (WEKOT) beteiligt. Im Dezember 2013 hat ausserdem die Synode die Einrichtung eines Sonderkurses Master of Theology beschlossen, der Akademikerinnen und Akademikern einen verkürzten Zugang zum Pfarramt eröffnet.
- Für die Gestaltung der pfarramtlichen Arbeit ist der Stellenbeschrieb überarbeitet worden. Er bietet in Zukunft ein Instrument, um im Gespräch zwischen Kirchgemeinderat und Pfarrpersonen die Schwerpunkte der kirchlichen Arbeit gemeinsam zu entwickeln.

3.2. Wo können Anpassungen in den bestehenden Angeboten aufgenommen werden?

- Die **Schulung der ehrenamtlichen Behördenmitglieder** wird stetig erweitert. Neu ist eine Toolbox in Arbeit, welche den Kirchgemeinden Instrumente für diverse Anwendungsbereiche zur Verfügung stellt. Ebenso ist der Aufbau eines externen **Netzwerkes von Beratenden** geplant, welche längere Organisationsentwicklungsprozesse begleiten können.
- Weiter ist ein Projekt angedacht zur **Förderung der Kircheneintritte**.
- Ebenso ist die Zusammenarbeit zwischen den Bereichen OeMe-Migration und Gemeindedienste und Bildung zur **Gewinnung von jungen Freiwilligen** am Entstehen.
- Anregungen zur **Förderung von Generationenprojekten** in Kirchgemeinden sollen mit jährlichen Impulstagungen gegeben werden.
- Eine weitere Toolbox ist geplant für die Unterstützung der **regionalen Zusammenarbeit**. Kirchgemeinden finden in dieser Toolbox für sie dienliche Instrumente.

Die vielfältige Arbeit geht weiter, in Ihren Kirchgemeinden, auf Ebene der gesamtkirchlichen Dienste und des Synodalrates - unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen. Haben Sie nochmals grossen Dank für Ihr Engagement zugunsten einer lebendigen und bunten Kirche.

Stefan Ramseier, Synodalrat / Ursula Trachsel, Bereichsleiterin Gemeindedienste und Bildung
April 2014